

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 89.

Dienstag den 8. November

1842.

Amtliche Erlasse.

Nagold. Freudenstadt. Horb.
[Einhaltung des vorgeschriebenen Papierformats.]

Nachstehender Circular-Erlaß der K. Kreisregierung wird hiemit den Pfarr- und Schultheissenämtern, so wie den Gemeinde- und Stiftungsräthen zur genauen Nachachtung bekannt gemacht.

Den 7. Nov. 1842.

Die K. Oberämter.

Die K. württembergische Regierung des Schwarzwaldkreises an das Königl. Oberamt Nagold etc.

Es kommt in neuerer Zeit häufig vor, daß die Beilagen der oberamtlichen Berichte, seyen es Berichte der Pfarr- oder Schultheissenämter, Auszüge aus den Gemeinde- oder Stiftungsraths-Protokollen, selbst Eingaben von Advokaten und andern Schriftverfassern, nicht in dem Papierformat gegeben sind, das in der Sammlung der General-Rescripte und Verordnungen vom Jahr 1806, Seite 31, vorgeschrieben ist.

Da nun ein so verschiedenes, häufig zu großes Papierformat nachtheilig auf die Erhaltung der Akten einwirkt, so wird das Oberamt angewiesen, den Pfarr- und Schultheissenämtern, den Gemeinde- und Stiftungsräthen seines Bezirkes die Verordnung vom 22. Apr. 1806 in das Gedächtniß zurückzurufen und sie anzuweisen, in allen ihren Ausfertigungen keines andern, als des vorgeschriebenen Papierformats sich zu bedienen.

Reutlingen den 29. Okt. 1842.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

In Folge höherer Weisung werden sämtliche Stadt- und Gemeinderäthe aufgefordert, binnen 8 Tagen zuverlässig hieher anzuzeigen, ob und welche Veränderung sich vom 1. Juli 1840/41 in dem Besiß ihrer Gemeinde an Grundeigenthum (nämlich Aeckern, Wiesen, andern bebautem Feld, Waldungen, Wäldern und andern nicht bebauten Plätzen) und nutzbaren Rechten und NaturalGefällen ergeben haben.

Den 4. Novbr. 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

N a g o l d.

Der bisherige GemeindePfleger Johann Georg Walz zu Oberschwandorf ist durch Entschließung der K. Kreisregierung v. 24. v. M. zum Schultheissen daselbst ernannt, und heute von dem Oberamt in sein Amt eingewiesen und verpflichtet worden.

Den 4. Novbr. 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche die Anzeige von den in ihren Gemeinden geborenen, oder daselbst sich aufhaltenden, denselben jedoch nach Art. 8. des Recrutirungsgesetzes nicht angehörigen Militärpflichtigen noch nicht erstattet haben, werden an die schleunige Ein- sendung derselben erinnert.

Den 5. Novbr. 1842.

K. Oberamt,
Süskind, A.B.

Freudenstadt.

Nachdem die Flächenmaasspublikation von der LandesVermessung in einem Theil des Oberamtsbezirks beendigt ist, und von dem Zeitpunkt der Beendigung an die in der Verfügung vom 12. Novbr. 1840 (Reg.Bl. Seite 509 und folg.) enthaltenen Anordnungen nach §. 36. derselben in der Art in Wirksamkeit treten, daß alle Veränderungen in der Bodenvertheilung aufzunehmen, und darüber von den Grundeigenthümern Handrisse und Mesurfunden auf ihre Kosten beizubringen sind, so wird den Ortsvorstehern Folgendes eröffnet:

Die Gemeinden werden in den Besiß der Karten ihrer Markungen gesetzt werden; so oft nun ein Veränderungsfall vorkommt, für welchen der Grundeigenthümer Handriß und Mesurfunden beizubringen hat, kann dieß auf die für denselben einfachste und wohlfeilste Weise dadurch geschehen, daß das betreffende Blatt der bei der Gemeinde vorhandenen Karten aufgesucht, die oben auf jedem Blatt stehende Bezeichnung, zum Beispiel N. W. X. 42 etc. pünktlich aufgezeichnet, und ein Abdruck dieses Blatts um den Preis von 12 kr. bei der Autenrieth'schen Kunsthandlung in Stuttgart bestellt wird, in welchem alsdann die Veränderung ganz leicht eingezeichnet, und die Mesurkunde am Rand beigefügt werden kann, so daß auf diese Weise der nöthige Riß um sehr geringen Preis angeschafft wird, wofür bei besonderer Aufnahme durch einen Geometer nach Umständen ein Aufwand von einigen Gulden veranlaßt würde.

Die Ortsvorsteher werden Vorstehendes zur Kenntniß der Gemeindeangehörigen bringen und denselben beim



Gebrauch der Karten an die Hand gehen. Den 5. Novbr. 1842.

K. Oberamt,
Süskind, A.B.

Oberamtsgericht Horb.

H o r b.

[Schulden = Liquidation.]

Gegen den Maurer Joseph Weinstein von Bildechingen ist der Gant für den Fall rechtskräftig erkannt, daß dessen Schuldenwesen nicht durch Borg- oder Nachlaßvergleich sollte erledigt werden können.

Zur Vornahme der Schuldenliquidation und des Vergleichsversuches ist Tagfahrt auf

Montag den 5. December d. J.

Vormittags 8 Uhr

anberaumt. Hierbei haben nun die Glaubiger und Bürgen, so wie alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Anspruch an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Bildechingen mit den auf ihre Ansprüche sich beziehenden Urkunden persönlich zu erscheinen oder durch gehörig bevollmächtigte Sachwalter sich vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können die Ansprüche auch schriftlich angemeldet und ausgeführt werden. Im Falle des Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers, und die Genehmigung des Verkaufs der Masse, wird von den Gläubigern, welche sich hierüber ausdrücklich nicht erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden am Schlusse der Liquidation von der Masse ausgeschlossen.

Den 31. Oktober 1842.

K. Oberamtsgericht,
Eble.

Forstamt Freudenstadt.

[Lang-, Saa- und Brennholz-Verkauf.]

Im Revier Baiersbronn werden die von Windbrüchen sich ergebenden, pro 1843 zur Verrechnung kommenden

Scheidholz-Erzeugnisse, bestehend in

- 87 Sägklößen,
- 40 Langholzstämmen in den Thonbachswaldungen, und
- 27 Sägklößen,
- 5 Langholzstämmen,
- 8 $\frac{3}{4}$ Klafter tannen Scheit- und Prügelholz in den Hirschkopfswaldungen,

am Mittwoch den 16. d. M.

Nachmittags 3 Uhr

unter den bekannten Bedingungen im Aufstreich verkauft, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Zusammenkunft im Gasthaus zum Döfen in Baiersbronn stattfindet, und daß die Verhandlung bei ungünstiger Witterung auf dem Rathhaus daselbst vorgenommen werden wird. Diejenigen, welche das zum Verkauf kommende Material vorher einzusehen wünschen, können sich in der Zwischenzeit an den K. Revierförster Frant in Baiersbronn wenden.

Christophsthal den 4. Nov. 1842.

K. Forstamt,
von Kaufmann.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

[Holz-Verkauf im Revier Hofstett.]

Am Montag den 14. Novbr. d. J. kommen in nachbenannten Staatswaldungen des Reviers Hofstett folgende Holzquantitäten unter den bekannten Bedingungen zur Versteigerung u. zwar

1) im Staatswald Stuzberg, Abtheilung B:

- 90 Stämme Langholz,
- 328 Sägklöße,
- $\frac{1}{2}$ Klafter eichene Prügel,
- 9 Klafter Nadelholz-Prügel und
- 3750 Stück tannene ungebundene Wellen;

2) im Stuzberg, Abtheilung D:

- 8 Stämme eichen Nußholz,
- 44 Stämme Langholz,
- 156 Stück Klöße,
- 5 $\frac{3}{4}$ Klafter eichene Prügel,
- 4 $\frac{3}{4}$ Klaf. tannene Prügel und
- 1750 Stück tannene ungebundene Wellen;

3) im obern Schindelhardt, Scheidholz:

1 Stamm Langholz.

Die Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zusammenkunft in Hofstett statt finde und mit dem Verkaufe

Morgens 9 Uhr

bei günstiger Witterung im Walde selbst begonnen werde.

Den 5. Novbr. 1842.

K. Forstamt,
von Seutter.

Kameralamt Neuthin.

Neuthin.

[Geldbezahlung der Frucht-Gefälle.]

Die Berichtigung der Fruchtgefälle in Geld ist auch heuer wieder unter den bisherigen Bestimmungen gestattet.

Die Ortsvorsteher wollen dieß den Zehent- und Gültspflichtigen unter dem Anfügen eröffnen, daß sie ihre Erklärungen, ob sie die Frucht-Schuldigkeiten in Geld zu berichtigen geneigt seyen, und zwar entweder in den Durchschnittspreisen zwischen dem 1. Novbr. und 1. Febr., oder in den zur Zeit der künftigen Uebernahme bestehenden mittleren Marktpreisen, — längstens bis 20sten dieses Monats mündlich oder schriftlich hieher abzugeben haben.

Den 1. Nov. 1842.

K. Kameralamt Neuthin,
Böhler.

Durrweiler,

Oberamts Freudenstadt.

[Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.]



Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Jakob Kirschenmann, Wagner, wird am

Montag den 14. d. M.

Morgens 9 Uhr

die gesammte Fahrniß, worunter ein Wagner-Handwerkszeug und Handwerksholz, und am

Montag den 21. d. M.

die Liegenschaft, bestehend in einem Wohnhaus und etwa 5 Morg. Gütern, im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 2. Nov. 1842.

Waisengericht.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.
[Gläubiger = Aufruf.]

Die Gläubiger des verstorbenen Jakob
Kirschenmann, Wagner, werden aufge-
fordert, ihre Ansprüche
binnen 15 Tagen
anzumelden und nachzuweisen, widri-
genfalls sie bei der Theilung nicht be-
rücksichtigt werden könnten.
Den 2. Nov. 1842.

Waisengericht.

Nichalden,
Oberamts Freudenstadt.
[Gebäude-Verkauf auf den
Abbruch.]

Da nun die zwei Gemeinden, Nichal-
den und Oberweiler, im verfloffenen
Sommer ein neues Schulgebäude er-
baut haben, so wird nun hiemit be-
stimmt, das alte auf den Abbruch zu
verkaufen.

Die Verkaufs-Verhandlung findet
am Samstag den 12. Nov. d. J.

Mittags 1 Uhr
im Gasthof zum Hirsch in Nichalden
Statt. Die näheren Bedingungen wer-
den vor dem Verkauf festgesetzt.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben
sich mit gemeinderäthlichen Vermögens-
Zeugnissen zu versehen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
ersucht, dieses in ihren Gemeinden öf-
fentlich bekannt machen zu lassen.

Den 30. Okt. 1842.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Kock
zu Nichalden,
Anwalt Großhans
zu Oberweiler.

Glatten,
Oberamts Freudenstadt.
[Warnung.]

Christian Flaig, vulgo Bruckbeck von
hier, hat auf die Verwaltung seines
Vermögens verzichtet, und es ist ihm
sein Sohn Johannes Flaig, Maurer,
als Curator beigegeben.

Ohne Zustimmung des Letztern kann
daher Christian Flaig keinerlei Rechts-
geschäfte eingehen, Käufe abschließen
und keine Schulden contrahiren u.

was hiemit öffentlich bekannt gemacht
wird, damit Jedermann sich vor Scha-
den hüten kann.

Den 4. Nov. 1842.

Gemeinderath.

M a g o l d.

Eicheln und Bucheln im feimungsfähi-
gen Zustande sucht zu kaufen und sieht
gefälligen Anträgen entgegen
die Wald-Inspektion
baselst.

Vollmaringen,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei der unterzeichneten Stelle liegen
550 fl. zum Ausleihen parat; im Gan-
zen zu 4 1/2 Procent, in kleineren Posten
aber zu 5 Procent.

Den 25. Oktober 1842.

Heiligenpflege,
Müller.

Außeramtliche Gegenstände.

M a g o l d.

Es dürfte endlich an der Zeit seyn,
das von mehreren Seiten in Anregung
gebrachte Winter-Casino zu con-
stituiren.

Zu näherer Besprechung ladet da-
her der Unterzeichnete diejenigen H.
Herrn, von denen er annehmen zu
dürfen glaubt, daß sie sich für die
Sache interessiren, ein, sich nächsten
Mittwoch den 9. dieß

Abends 7 Uhr

auf der Post einzufinden zu wollen.

Den 3. Novbr. 1842.

OberamtsVerweser
Daser.

Wildberg.

[Wirthschafts-, Güter- und
Fahriß-Verkauf.]



Da der in No. 77.
(27. Sept. 1842) von
mir angezeigte Verkauf
meiner Wirthschaft zur
Krone mit den dabei bemerkten weitem
Realitäten bis jetzt noch keinen günsti-
gen Erfolg gewährte, so habe ich zum
Letzten und endlichen Verkaufstag frag-
licher Realitäten

Montag den 14. Nov. d. J.
festgesetzt, was die resp. Herrn Orts-
vorsteher ihren Amtsangehörigen mit
dem Bemerken bekannt machen lassen
zu wollen gebeten werden, daß ich ge-
sonnen bin, mit diesem Verkauf auch
noch den Verkauf von

6 Morgen Aecker in verschiedenen
Gewändern hiesiger Markung, wel-
che theils mit ewigem Klee, theils
mit Dinkel angeblümt sind;

1 Morgen Wiesen und

3 Morgen Tannenwald im besten
Bestand Neubulacher Markung

damit zu verbinden; auch mache ich
zugleich bekannt, daß den darauf fol-
genden

Dienstag den 15. Novbr.

und die folgenden Tage

eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubri-
ken, wobei namentlich vorkommt: Bet-
ten, Leinwand, alle Arten von Küchen-
geschirr, besonders vieles Zinngeschirr,
Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr,
Fuhrgeschirr, namentlich ein beinahe
noch ganz neues, mit eisernen Axen
und messingenen Büchsen versehenes,
einspänniges Leiterwägelein, Pflug und
Egge, ein beinahe noch ganz neu ge-
polsterter Schlitten, sodann ein Wal-
lachen-Pferd, Schimmel, welches na-
mentlich gut zum Reiten tauglich (und
schon manchen Reiter umsonst
getragen hat), in meinem Hause
Statt haben wird.

Sämmtliche vorbeschriebenen Reali-
täten und Gegenstände können täglich
beaugenscheinigt und unter der Zeit
auch nach Belieben ein Kauf mit mir
abgeschlossen werden.

Den 23. Okt. 1842.

Kronenwirth
Brey Mayer.

Rippoldsau,
im Badischen.

[Sägmühle Verpachtung.]

Der Unterzeichnete will seine hier im
Besitz habende Sägmühle
auf 6 oder 8 Jahre verpach-
ten, und setzt den Tag der
Verpachtung auf

Donnerstag den 17. Nov. d. J.
in dem dasigen Wirthshause des To-
bias Armbruster dahier fest.

Da diese Sägmühle durch eine neue

Construktion dem besten Werke zur Seite gesetzt werden darf, so kann ein hierin qualifizirter Mann auf einen günstigen Erwerb in dieser holzreichen Gegend zählen; auch kann auf Verlangen eine dabei angebaute Brauntweinbrennerei sammt bester Einrichtung beigegeben werden.

Den 28. Okt. 1842.

Schullehrer
Schneeggenburger.

Wolffschlugen,
Oberamts Nürtingen.

[Kirchen = Orgeln feil.]

Der Unterzeichnete erhalt durch abgeschlossene Akkorde vier Orgelwerke zurück, welche wieder so hergestellt werden, daß dieselben eben so gut als neu sind, indem der größte Theil neu wird. Dieselben bestehen aus 5, 6, 8 und 10 Registern. Der Preis wird auf das Billigste gestellt, und eine Garantie von zehn Jahren für dieselben geleistet, auch nimmt er die alten Werke an Zahlungsstatt zurück.

Diejenigen Herrn Ortsvorsteher, welche einen Kauf oder Tausch mit ihm abschließen wollen, wird er mit guter Arbeit und billigem Preis bedienen.

Nähere Auskunft ertheilt
Samuel Friedr. Schäfer,
Orgelmacher.

N a g o l d.

Bettfedern und Rosshaare sind in hübschen Qualitäten und zu mäßigen Preisen zu haben bei

Christian Schwarz.

N a g o l d.

Durch Ergänzung aller neueren Lettern in meine Druckerei und Anschaffung einer eisernen Presse neuer Construktion bin ich in den Stand gesetzt, alle nur vorkommende Druckarbeiten aufs Schönste und Billigste auszuführen, und empfehle deshalb mein Geschäft zu geehrten Aufträgen bestens.

J. W. Wischer,
Buch- und Steindruckerei
Inhaber.

N a g o l d.

[Bekanntmachung.]

Da mir immer kleine Restchen von Wolle zum Spinnen zugeswickelt werden, welche mich im Geschäft sehr aufhalten, so finde ich mich veranlaßt, meine verehrten Kunden zu benachrichtigen, daß künftig Restchen, die nicht wenigstens fünf Pfund wägen, nicht mehr angenommen werden können.

Den 1. Novbr. 1842.

A. Sannwald.

W i l d b e r g.

Bei Unterzeichnetem sind wieder ganz frische Bettfedern und Flaum angekommen, in außerlesener feiner Qualität, wie auch andere zu sehr billigen Preisen. Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch.

Den 2. Nov. 1842.

Gottfried Schweickhardt
und Comp.

Freudenstadt.

[Kupferschmidsgefelle = Gesuch.]

Ein tüchtiger Kupferschmidsgefelle findet sogleich und andauernd Arbeit bei Friedrich Gaisser.

Den 1. November 1842.

Hörschweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Haus- und Liegenschafts-
Verkauf.]

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus und sämtliche Liegenschaft aus freier Hand dahier im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen; dieses besteht in etwas mehr als die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, 2 1/2 Viertel Baum-, Gras- und Gemüsgarten beim Haus, 3 Brtl. Wiesen, 3 Mrg. Aecker, auch ist ein jährlicher bürgerlicher Waldgenuß von etwa 70 bis 80 fl. im Werth dabei, und kommt nach Absieben anderer Bürger noch 5 Brtl. Altland dazu.

Zur Verkaufs-Verhandlung ist Montag der 14. d. M., bestimmt, wozu sich die Liebhaber Nachmittags 1 Uhr in dem Wirthshaus zur Linde einfinden wollen.

Obige Gegenstände können täglich

eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden höflich ersucht, dieses ihren Amtsuntergebenen bekannt machen zu lassen.

Den 1. Nov. 1842.

Johannes Eberhardt,
Schuhmacher.

Spielberg,
Oberamts Nagold.

Herr Kaufmann Boger in Altenstaig hat fortwährend sehr gute schwarze Dinte um billigen Preis zum Verkaufe, was denen, die sich dafür interessiren, zur Kenntniß bringt

Den 4. Nov. 1842.

G. Stiefel.

Altenstaig.

[Schlosserhandwerkszeug = Verkauf.]

Die Unterzeichnete ist gesonnen, einen vollständigen Schlosser-Handwerkszeug zu verkaufen.

Den 28. Okt. 1842.

Barbara Henßler,
Schlossers Wittwe.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei Christian Schumacher dahier liegen gegen gesekliche Sicherheit und 4 1/2 Procent 740 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 4. Nov. 1842.

Aus Auftrag
Schultheiß Schleh.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesekliche Sicherheit 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 29. Okt. 1852.

Christian Lutz, Bäcker
im Kaufhaus.

Die Urkunde.

Novelle. Von Luise Beck.
(Fortsetzung.)

Seit dieser Zeit schwebt das Bild des Todten Tag und Nacht vor meinen Augen, es verfolgt mich, wohin ich mich auch wende, fordert Rache an seinem Verführer, Rache an mir, dem unnatürlichen Bruder, und jagt mich wie Kain rastlos von Ort zu Ort. — Den Willen des Gemordeten zu erfüllen, suchte ich diesen Bösewicht bereits in ganz Italien auf; eilte, da meine Nachforschungen vergebens blieben, nach Deutschland, durchzog auch hier jede bedeutende Stadt, ja selbst jeden kleinen Flecken, woselbst ich ihn zu finden hoffen konnte, und traf ihn endlich nach langem unablässigen Bemühen in diesem Winkel der Erde, um ihn endlich meiner Rache zu opfern. Williams blutiger Schatten, der, wo ich auch immer verweilen mog, in jeder Mitternacht vor mir erscheint und mich an meine Grausamkeit mahnt, nannte mir den Tag, an dem das blinde Glück sich von seinem einflügeligen Verführer abwenden werde, als den der Vergeltung, und gebot mir bis dahin mich mit Gott zu versöhnen. — Es ist geschehen, meine irdischen Angelegenheiten sind in Ordnung gebracht, bald dämmert der Morgen, und so fordere ich denn Dich Camillo, sei heraus zum Zweikampf auf Leben und Tod. Nur einer von uns Weiden darf die Sonne wieder untergehen sehen, wer aber dieser eine sey, das entscheide eine höhere Macht.

Der Engländer schwieg, lautlos vor Entsetzen blickten die Anwesenden bald ihn, bald den Marchese an, der in dumpfer Verzweiflung vor sich hin starrte — endlich ward das schauerliche Schweigen unterbrochen, man bemühte sich den jungen Fremdling zu beruhigen, versuchte die Sache gütlich beizulegen, allein es war umsonst — sowohl er als der Marchese erklärten, daß hier nur Blut zu versöhnen vermöge, und als der Tag nun wirklich angebrochen war — als die ersten Strahlen der Sonne auf den Wellen des Sees zitterten, da stand der bleiche Engländer mit kalter Ruhe dem Wuth schäumenden Camillo gegenüber, und die scharf geladenen Pistolen in der Hand, zielte Jeder schon im voraus mit prüfenden Blicken nach dem Herzen des Anderen.

Camillo hatte, als der Beforderte, den ersten Schuß — allein war es Neue, Stolz, oder der Wunsch zu sterben — genug — er verschmähte dieses Recht mit unbeugsamer Beharrlichkeit, es wurde daher bestimmt, daß Beide auf ein zu gebendes Zeichen zugleich losdrücken sollten, und so war denn der entscheidende Augenblick gekommen, dem Jeder der hier Anwesenden mit bangender Erwartung entgegen sah.

Noch einmal mahnten die Secundanten zu gütlicher Beendigung des Streites, noch einmal drangen ihre warnenden Stimmen zu den Ohren der beiden Gegner — umsonst — die Schwergereizten sahen sich mit wilden zornfunkelnden Blicken an, da mußte das Unvermeidliche

endlich geschehen — das Zeichen ward gegeben, und tödtlich getroffen wälzte sich der unglückliche Engländer in seinem Blute.

Aber auch Camillo sank schwer verwundet zu Boden, die Kugel seines Gegners war ihm tief in die rechte Seite gedrungen, man brachte ihn daher sogleich in seine Wohnung zurück, und Monden vergingen, bevor er sie nach langen schmerzlichen Leiden wieder zu verlassen vermochte.

Unter dessen war der ganze Vorfall aus wichtigen Gründen unterdrückt worden, man hatte den Engländer in der Stille begraben, ertheilte jedoch dem Marchese nach seiner Genesung einen Wink, Doberan so schnell als möglich zu verlassen, und weder diesen noch irgend einen anderen Ort Deutschlands jemals wieder zu betreten. Dies geschah — der Verkauf einiger ihm noch übrig gebliebener Kostbarkeiten setzte Camillo in den Stand, sogleich abzureisen, er verließ Deutschland, in dem er beinahe sein Grab gefunden hätte, und wandte sich nunmehr nach Schweden, woselbst er durch das Ausüben seines alten Handwerks sich neue Hilfsquellen zu eröffnen hoffen durfte. Das Glück zeigte sich ihm auch bei seinen ersten, freilich nur im Kleinen gewagten Versuchen bald wieder günstig, er wählte daher Gothenburg zu seinem dauernden Aufenthalt, woselbst er ungescheut unter seinem wahren Namen auftrat, weil er hier, so weit von seinem Vaterlande entfernt, durchaus keine Gefahr befürchten zu müssen glaubte. Wirklich verschaffte ihm auch sein Rang bald Zutritt in den ersten Häusern der Stadt, er ward in ihre geselligen Zirkel aufgenommen, lernte in einem derselben Christinen von Ankarström kennen, und übte sein Herz sogleich mit der heftigsten Leidenschaft für sie erfüllt. — Christinen's Besitz war, seitdem er sie gesehen hatte, sein einziger Wunsch, das Ziel all seines Strebens — gleichwohl verhehlte er sich die Schwierigkeiten nicht, die ihm, dem heimathlosen Fremdling entgegen standen, er entwarf daher tausend Pläne, suchte tausenderlei Wege, die ihn zum heiß ersehnten Ziele führen sollten, ohne jedoch bei näherer Betrachtung einen einzigen seiner Entwürfe wirklich ausführbar zu finden.

Eines Tages ging er, in tiefen Gedanken verloren, am Hasen von Gothenburg spazieren. Das bunte Gewühl, das Treiben und Wogen der Menschen um ihn her, blieb unbeachtet von ihm, er hatte keine Theilnahme für die Außenwelt, keinen Sinn für das lebendige Gemälde, das ihn umgab; plötzlich hörte er seinen Namen nennen, blickte auf und sah einen ihm völlig fremden Mann vor sich stehen, dessen starre finstere Züge ihn beim ersten Anblick abschreckend, ja fast Schauer erregend entgegen traten. Camillo sagte sich inzwischen bald, und fragte den Fremdling nach seinem Begehren? Dieser entgegnete: Ich kenne Euch Herr Marchese, und glaube Euch dienen zu können, wenn Ihr mir Euer Vertrauen schenken wollt! Ihr staunt? Ihr er zu dem ihn verwunderungsvoll betrachtenden Camillo fort — Ihr haltet mich wohl gar für einen Thoren oder Betrüger?

ich bin keines von Beiden, aber ich will Euch einen Namen nennen, der Euer Blut in schnellere Bewegung setzen soll, und dann schenkt Ihr mir wohl an einem andern Orte, als hier, recht gerne Gehör. Daß Camillo's Spannung nach diesen Worten immer höher stieg, war natürlich, wie sehr wurde er aber überrascht, als der Fremde ihm den Namen Christine mit einem Tone nannte, der ihm verrieth, daß er mehr wissen müsse, als er selbst vor der Hand zu begreifen im Stande sey. Der Marchese säumte nun nicht, den Unbekannten in seine Wohnung einzuladen, dieser aber lehnte es ab, und führte ihn, bei indessen eingebrochener Dunkelheit, nach dem schon früher erwähnten kleinen Hause in der Nähe der Stadt, dort entdeckte er ihm unumwunden, daß er seinen ganzen Lebenswandel genau kenne, daß er ihn schon vor Jahren in Italien, später aber auch in Deutschland gesehen habe, daß er seit seinem Aufenthalt in Gothenburg stets scharf von ihm beobachtet worden, und daß ihm seine Leidenschaft für Christinen daher auch kein Geheimniß sey. Ich habe Gründe, fuhr der Fremde fort, alles aufzubieten, daß diese Christine von Ankarström Eure Gattin werde, hört daher meinen Rath, und seyd gewiß, daß Ihr das Ziel Eurer Wünsche erreicht, wenn Ihr Euch entschließen wolt, ihn treu und pünctlich zu befolgen. Es würde vergebens seyn, Camillo's Bewunderung über das Gehörte schildern zu wollen. Wenn ihm auf der einen Seite Olaf Sigurdsonns, so nannte sich der Fremde, genaue Kenntniß seiner Person eben nicht erfreulich war, so beruhigte ihn auf der andern sein eifriges Erbieten, ihm den Besitz der Geliebten zu verschaffen, wieder einigermassen. Olaf dürfte ihn nicht verrathen, wenn er Christinen's Hand erhalten sollte, diese Ueberzeugung verschweichte größtentheils seine anfängliche Furcht, und Beide entwarfen nun einen Plan, zu dessen Ausführung wir sie am Anfang dieser Erzählung schreiten sahen.

Thiorba, der die geheimen Kräfte der Natur zu Gebote standen, deren tiefes Wissen von Hohen und Niederen bewundert ward, sollte für Christinen einen sogenannten Liebestrank bereiten, der die schöne Spröde trotz ihres Widerwillens in Camillo's Arme führe; daß man aber auch den Vater gewinnen müsse, sahen die beiden Verbündeten sehr wohl ein, allein auch hier wußte Olaf Rath, und wie schnell es Camillo gelang, sein Ziel zu erreichen, ist bereits erwähnt worden. Demungeachtet war seine Ruhe, seit er Olaf kennen gelernt hatte, größtentheils verschwunden. Die Ueberzeugung, daß er sich völlig in der Gewalt dieses Menschen befinde, die Furcht, dennoch einst von ihm verrathen zu werden, sein finsternes verschlossenes Wesen, vor allem aber das Stillschweigen, das Olaf sowohl über seine eigenen Verhältnisse, wie über die Ursache, warum Christine Camillo's Gattin werden sollte — beobachtete, vermehrte seine Pein und machte ihn, indem er sich fast willenlos der Leitung des Unbekannten überließ, in Stunden ernstler Rück Erinnerung vor der Zukunft beben. —

Auf dem weiten Weg von Thiorba's Wohnung bis zu jenem kleinen Hause hatte Camillo Mühe genug, reiflicher als jemals über seine Lage nachzudenken. — Gerade jetzt, so nah am Ziel seiner Wünsche, im Besitz des ihm von Thiorba bereiteten Getränkes, erfüllte ihn ein unheimliches Grauen, wenn er seinen Gesährten betrachtete. Es war ihm, als müsse der Stifter seines Glückes auch einst sein Verderber werden, als befände er sich auf einer steilen Höhe neben der ein tiefer Abgrund ihn angähne; unfähig, diese so mächtig in ihm erwachten Empfindungen zu unterdrücken, schied er daher gegen seine sonstige Gewohnheit von Olaf, und brachte den Rest der Nacht in stiller Einsamkeit unter Zweifeln, Hoffnungen und Besorgnissen hin, bis der werdende Tag ihn in seinen Entschlüssen bestärkte und ihm den Muth verlieh, das einmal begonnene Werk mit gewohnter Kühnheit zu vollenden.

Das Fest, welches Graf Ankarström dem Geburtstag seiner Tochter zu Ehren gab, wurde mit wahrhaft fürstlicher Pracht gefeiert. Eine bedeutende Anzahl von Gästen war in dem weiten, geschmackvoll verzierten Saale versammelt, der köstlichste Wein wurde in dem alten Familienpokal kredenzt, die Freude der Tafel zu erhöhen, unter Musik, unter Scherzen und Lachen flogen die Stunden vorüber, schon mehrere Gesundheit waren unter lautem Jubel getrunken worden, da nahte sich Camillo der schönen Königin dieses Festes, überreichte ihr ehrfurchtsvoll einen herrlich gearbeiteten silbernen Becher, bat sie, denselben als ein Andenken dieses Tages zu bewahren, und auf das Wohlergehen ihres edeln Vaters sogleich zu leeren.

Ein Wink des Grafen, so wie der Beifall der Anwesenden, zwangen Christinen, das unwillkommene Geschenk anzunehmen. Sie gehorchte zögernd, leerte den Becher, und verfiel kurze Zeit nachher in eine so seltsame Betäubung, daß sie von Allem, was um sie vorging, nichts mehr deutlich zu bemerken vermochte. Ruhig hörte sie, daß ihr Vater sie gegen das Ende des Festes als die verlobte Braut des Marchese Camillo Cési erklärte, freundlich nahm sie die Glückwünsche der Gäste auf, und duldete sogar mit völliger Gelassenheit, daß der Marchese ihre Hand freudig an Herz und Lippen drückte, staunend sah der alte Born diese ihm kaum glaubliche Fassung, verwundert blickte selbst der Graf Christinen an, Camillo's Augen aber weilten mit triumphirendem Ausdruck auf den Zügen der Gänne, deren manchem sein Glück allzu groß, allzu beneidenswerth erscheinen mochte, er weidete sich an ihrem kaum verhehlten Unwillen, da entstand plötzlich ein lautes Geräusch, die Braut war zu Boden gesunken und lag in tiefer todähnlicher Ohnmacht, aus der sie erst nach mehreren Stunden wieder erwachte. So groß der Schrecken des Grafen über diesen Zufall war, so leicht beruhigte er sich bei der schon am folgenden Tage gewonnenen Ueberzeugung, daß derselbe weiter keine Folgen hatte, als daß Christine noch stiller, noch schwermüthiger wurde wie zuvor, und ohne ihres nunmehrigen Verhältnisses zu dem Marchese mit einer Sylbe

zu er-
trug.
gung
noch e-
wachen
und
sich se-
dem
Zustan-
thenre-
lich g-
feiern.

zweier

zu erwähnen, die Nähe desselben mindestens gelassen er-
 trug. Er freute sich über diese stillschweigende Einwilli-
 gung seiner Tochter, glaubte in ihrem jetzigen Betragen
 noch einen Rest von Liebe für Oskar mit der neu er-
 wachenden Neigung zu Camillo kämpfen zu sehen,
 und hielt es daher für das Beste, sie vor der Hand ganz
 sich selbst zu überlassen, deshalb verlangte er auch von
 dem Marchese die zarteste Schonung ihres gegenwärtigen
 Zustandes, und bestimmte einstweilen den schönen blü-
 thenreichen Mai, um das Hochzeitfest der einzigen zärt-
 lich geliebten Tochter eben so glänzend als fröhlich zu
 feiern.

EX 811
142

(Fortsetzung folgt.)

G e s p r ä c h

zweier Bauern über die Mißgunst eines Mannes aus der
 Umgegend im vergangenen Sommer.

J ö r g.

Ei Peter, hosts dau schau vernomma,
 Was drobe in dem Ort ist gscheab?
 Mer möcht woas Gott vo Sinna komma,
 Do ka mer d'Falschheit airst reacht seab.

P e t e r.

I, was? 's geit ällweil baise Sacka,
 So lang mirs denkt, ist's so so gwea,
 Und dau wurst d'Welt et besser mache,
 So kannst's in viele Jahr no seab.

J ö r g.

Doch so was hau i no net ghairet,
 Des ist mir eba gränlich arg,
 Mei Justel hot dir drüber blairet
 Und ist doch sonst im Schreia larg.
 Du woast jo wohl des düre Wetter
 Den Sommer, weils et gregnet hot,
 Frog no as Götgels Anna-Käther,
 Die woast dir alles, selbst vom Loth.

Und sait, se mög se au bestana,
 So arg und ernstlich als se wöll,
 Se könn koan solcha Sommer finda,
 Dos gwea sei, fast wia in der Hüll.

P e t e r.

Des woast i selber, deretwega
 Brauch i dai Anna-Käther net;
 Doch sag, was hot es denn airst geaba
 Des wohl für mi Intresse hot?

J ö r g.

Es ist dir gsei im Wassermangel,
 Wo d'Leut hent alle Quelle gsucht,
 Bei s'Kappa Michels Senfa Dangel
 Dort ist a Wies, i sei versucht.

Dort hot der Mann, woast's wohl da droba,
 Dem d'Wies'a ghairt, an Brunna ghet,

Sell Wasser hair i veilmol loba
 Von dena, dia sell Wies hent gmächt.

Und das no koaner dort ka trinka,
 Dent no, so trait der garstig Ma,
 Damit des Wasser soll reacht stinka
 Aus seiner Abtrittgruba na.

Jetzt sag miar, ob des von de Haiba,
 So lang dia Welt stobt, schau ischt gscheab?
 Mer sollt dean Wüstling nimme leiba,
 Mer sollt ihm hundert Brügel geab.

P e t e r.

Jo, dean sollt mer in d'Wüste treiba
 Und sollt ihn halb verdurst'a lau,
 No würd er sich dia Stirne reiba,
 Und wohl bei Zeita in se gau.

B u n t e r l e i.

Weil Kant behauptet, daß die Narren außer der
 Mode größere Narren sind, als die Narren nach der
 Mode, wollen die Narren gar nicht aus der Mode kommen.

Das menschliche Herz, das in vielfacher Beziehung
 dem Meere nicht unähnlich ist (denn es beherbergt, wie
 dieses, oft neben unschuldigen Perlenmuscheln auch furcht-
 bare Ungeheuer, und braust und wogt auch, wie dieses,
 wenn Schwicksalsstürme und wilde Leidenschaften sich erhe-
 ben), unterscheidet sich dennoch vom Meere dadurch, daß
 während dieses gewöhnlich mit seiner Enge an Tiefe zu-
 nimmt, geht die Engbergigkeit mit der Seichtigkeit des
 menschlichen Gemüthes Hand in Hand.

Selbst die größten Genies unserer Erde bekommen
 darum erst nach ihrem Tode einen Anhang, weil sie da-
 rin den Planeten gleichen, die nur dann Trabanten ha-
 ben, wenn sie neben ihrer Größe auch in weiter Entfer-
 nung kreisen.

Kellnerei = Correspondenz.

Unter diesem Titel erschien im Bauzener Wochenblatt
 folgender Liebesbrief an einen Bierseken, der gerne viel
 trinkt und desto weniger zahlt:

„Sie wollen mich verklagen, Sie, der ich Ihnen den
 Mantel weggenommen und Sie dafür mit einem „Lump-
 pen“ bedeckt habe? Warum thun Sie es denn nicht?
 Sie Lump! Hören Sie! Lesen Sie! Ich schreibe Ihnen
 sogar dieß Wort. Aber Sie klagen nicht, denn da würde
 ich erfahren, wo Sie sich befinden, und vielleicht zu mei-
 nem Geld kommen. Und daran denken Sie nicht, Sie
 Lump! So wissen Sie denn, der Ihnen im Dunkeln von
 mir weggenommene Mantel ist beim Lichte gesehen nicht
 werth. Von Außen ist er so schmutzig, wie Sie; von In-
 nen so niederträchtig, wie Ihre Handlung. 3 Thaler
 13 Groschen an einem Tage für Bier zu verpußen! bei

einem einzigen Oberkellner! und als Unterpfaud einen solchen Mantel! Sie Lump! — Die Geschichte kostet mich zwar 10 Groschen Einrückungsgebühr. Auch noch Auslagen! Sie Lump! Aber sey es; Sie müssen es wissen und ich muß es vom Herzen kriegen.

Wauzen den 2. Okt. 1842.

Andreas Dose,
Oberkellner im obern Schützenhause."

V e r s c h i e d e n e s.

Nun die Leipziger Michaelismesse vorüber ist und die Verkäufer und Wirthe ihr Geld gezählt und die Käufer mit ihren Waaren heimgereist sind, neigt sich das Resultat dahin, die Messe für eine mittelgute zu erklären. Gute Geschäfte wurden mit den Waaren von Baum-, Kamm- und Streichwolle gemacht, nicht gut gingen die leinenen und wollenen Waaren ab, ganz schlecht aber war die Rauchwaarenmesse. Das Leder ging gut ab, in den kurzen Waaren sind die Urtheile getheilt.

Der in der Zollkonferenz zu Stuttgart berathene neue Vereinstarif soll die Genehmigung des Königs von Preussen erhalten haben. Der Einfuhrzoll aller französischen Galanteriewaaren ist auf das Doppelte erhöht worden.

In London zeigen sich besonders die Töpfer als politisch unruhige Köpfe. Sie haben sich neuerlich wieder zusammengethan und möchten's gern in dem Töpferchen haben, wo's kocht. Allein die Polizei hat die Unruhigsten beim Henkel genommen und sie auf die ihr eigenthümliche Drehscheibe zum Umformen gesetzt.

Wenn jetzt ein Schiff mit Truppen aus Algier einem aus Frankreich begegnet, das Truppen nach Algier führt; thun die Heimkehrenden, als hätten die im andern Schiffe genießt und rufen ihnen ein: Helf Gott, und: Zur Gesundheit! zu. In der That frist dort das Klima, wie es besonders in diesem Jahre war, mehr Leute, als das Schwert. In Rußland thart der Frost, in Afrika die Hitze. Es ist aber auch sonst das Nationalsieber der Franzosen, daß sie Frost und Hitze und beides zur Unzeit haben.

In England, schreiben die Zeitungen, Insundiren die großen Bierbrauer ihren Hopfen, ziehen das Aroma heraus, trocknen ihn wieder und verkaufen ihn für alten. Nur in England? — Wird bei uns auch noch so weit kommen!

In Paris sind Spottbilder auf den Gelehrtencongrès zu Straßburg erschienen. Die Herren Gelehrten sitzen bei einem lustigen Bankett, lassen sich die Gänseleberpasteten schmecken und trinken Champagner, indem sie auf die Ausrottung der Kornwürmer, die Unabhängigkeit der Runkelrübe und auf die Ausbreitung der dochtlosen Kerzen Doaste ausbringen. Die Thür zum Saal fährt die Inschrift: In vino veritas.

Unter dem Rindvieh im Hessischen herrscht eine Krankheit, welche die Thierärzte weder zu erklären, noch zu heilen wissen. Die Knochen der Thiere werden müde und brechen zusammen. Es hat daher der landwirthschaftliche Verein für Rheinfessen einen Preis von 100 Ducaten für die beste Abhandlung über die Knochenbrüchigkeit des Rindviehes und deren Heilung ausgesetzt. Wohl an ihr Thierärzte, gewinnt den Preis! 100 goldgelbe Ducaten ist keine Kleinigkeit.

In Nantes sollte ein Mann begraben werden, allein während man in der Kirche an seinem Sarge die üblichen Todtengesänge sang, kam er wieder zum Leben, wurde im Triumph nach Hause geführt und der Todtengräber hatte sein Grab umsonst gemacht. Der Pfarrer bestand darauf, daß die Begräbniskosten bezahlt werden müßten und stellte deshalb eine Klage an.

† In Utrecht hat ein Gastwirth seinem reichen alten Oheim zu Haag eine Lorte zum Geburtstagsgeschenk geschickt. Einige Tage darauf war der alte Mann todt und der Erde spazierte ins Gefängniß, denn man hatte entdeckt, daß die Lorte vergiftet war. Der Giftmischer diente früher als Arzt in Napoleons Heer und hatte das Kreuz der Ehrenlegion empfangen.

Die Bärte.

Wie lang die Bärte sind um Lippe, Wang und Kinn! Man soll sich jetzt umringt von lauter Helden wännen, Doch mancher Großbart hat, im sprüchwörtlichen Sinn, Kein Härchen auf den Zähnen.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Magold, am 5. Novbr. 1842.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:		Allerlei Victualien:			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.		fr.		
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	7	—	6	28	6	12	8	Pfund schwarz	7	Rindschmalz . . . 1 Pfd.	24
Neuer Dinkel . . . "	7	48	7	36	7	—	22	6	Schweineschmalz "	22	
Kernen "	16	—	—	—	—	—	4	7	Butter "	20	
Haber "	7	30	—	—	—	—	13	5	Lichter, gegoffene "	22	
Gersten "	11	44	11	20	10	8	1	9	" gezogene "	20	
Wühlfrucht "	11	44	—	—	—	—	1	8	Seife "	16	
Bohnen 1 Sri.	—	—	—	—	—	—			Blaue Erdbirnen, ausgelesene . . . 1 Sri.	36	
Waizen "	—	—	—	—	—	—			gewöhnliche Erdbirnen 1 Sri.	25	
Roggen "	1	26	—	—	—	—			Kraut, 100 Stück 9 fl.		
Wicken "	—	—	—	—	—	—					
Erbsen "	—	—	—	—	—	—					
Einsengersten "	—	—	—	—	—	—					

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Fischer.

